

brennstoff

Nº 19

Aktuell ist nur das Bleibende

Wohin auch immer dein Weg führt, versprich mir, dass du nie ankommst. SIR SIMON RATTLE

die lampe ist noch da,
der tisch ist auch noch da,
und ich bin noch im zimmer
und meine **sehnsucht**, ah,
seufzt noch wie immer.
feigheit, **bist du noch da?**
und lüge, auch du?
ich hör ein dunkles ja:
das unglück ist noch da,
und ich bin noch im zimmer
wie immer.



Flohmarkt

DO 28. Jänner, 13 – 19 Uhr
Donnerstag Vormittag geschlossen!
FR 29. Jänner, 10 – 18 Uhr
SA 30. Jänner, 10 – 17 Uhr

GEA Flohmarkt

Gehen Sitzen Liegen

AKTIONSPREISE

AB 25 EURO

Waldviertler

AKTIONEN

Restpaare diverser Markenschuhe (Think!, Ganter, etc.) mit und ohne kleinen Mängeln, ab 25,- Euro

GehGuTiGut und diverse andere Marken Kinderschuhe ab 25,- Euro

Unser KLEINER Fehler – Dein GROSSER Vorteil

Waldviertler PHÖNIX statt € 139,- um 99,-

Waldviertler KLOX statt € 109,- um 89,-

Waldviertler TRAMPER statt € 149,- um 119,-

Waldviertler CLEA statt € 119,- um 89,-

Waldviertler KOMMOD FLEX statt € 129,- um 99,-

Waldviertler ELSTER statt € 99,- um 79,-

Diverse Waldviertler Modelle für Damen und Herren um minus 20% verbilligt!

DONNERSTAG 28. Jänner, 13 – 19 h (vormittags geschlossen!)
FREITAG 29. Jänner, 10 – 18 h SAMSTAG 30. Jänner, 10 – 17 h
In ausgewählten GEA-Geschäften, siehe Rückseite!

Medieninhaber und Verleger
GEA Verlag
Lange Gasse 24
1080 Wien
verlag@gea.at

Abos und Anzeigen
verlag@gea.at

Satz/Gestaltung
Moreau, Büro für visuelle
Kommunikation,
Falkenburg 9, 8952 Irdning
moreau@aon.at

Herausgeber
Heinrich Staudinger

Redaktionsadresse
Lange Gasse 24, 1080 Wien
brennstoff@gea.at

GEA Akademie
akademie@gea.at
02853/76503-32

AutorInnen
Ursula Baatz, Cecily Corti,
Christian Felber, Huhki,
Klaus Eichberger,
Moreau, Reinhard Österreicher,
Angie Rattay, Erik Schnaitl,
Helmut Schüller,
Heini Staudinger,
Irene Suchy,
Shermin Voshmgir,
Klaus Werner-Lobo u.a.



Waldviertler

In den Zitaten
tout le monde

Erscheinungsweise
vorerst 4 x im Jahr
verbreitete Auflage: 90.120

Brennstoff Nr. 19
wird ermöglicht durch die:
FörderABONNentInnen,
Waldviertler Schuhwerkstatt,
die GEA Möbelwerkstatt,
die GEA Geschäfte und unsere
Inserenten. Danke!

Guadxogd

Aus einer Rede von **Robert Misik** »Gegen die Ego-Gesellschaft«, gehalten am 24. November 2009 beim »Aktionstag gegen Armut« am Wiener Viktor Adler Markt:



Also ich weiß ja nicht, wie Sie das sehen: Aber ich sehe eine andere Neiddebatte. Dass diejenigen, die oft nicht mehr wissen, wohin mit ihrem Geld, den Schwächeren nicht einmal mehr die Krümel und Brosamen gönnen.

Die tönen dann vollmundig, man müsse denen die letzten Hilfen

kurzen, um sie zu motivieren.

Und ist ihnen schon aufgefallen, dass es für diese Leute offenbar zwei unterschiedliche Menschenschläge gibt? Nehmen wir die Gehälter der Spitzenverdiener, der Manager, der Banker oder von wem auch immer, Gehälter, die in den letzten Jahren stetig um 10, 20 Prozent gewachsen sind. Wie hat man das denn argumentiert? Na, in den Fällen sagt man, man muss denen Spitzengehälter zahlen, weil man sie ja zu Spitzenleistungen motivieren will. Bei den Niedrigverdienern und den Empfängern staatlicher Hilfen argumentiert man aber genau andersrum: denen muss man, so wird empfohlen, die Einkommen kürzen, um sie zu motivieren. Die einen kann man offenbar nur motivieren, wenn man Geld auf sie regnen lässt, die anderen nur, indem man ihnen noch die letzten Cents wegkürzt.

Das ist die wirkliche Neiddebatte! Lassen Sie sich von niemandem das Gegenteil einreden.

Die komplette Rede, aber auch viele andere lesenswerte Beiträge von **Robert Misik** finden Sie im Internet unter www.misik.at

brennstoff FörderABO

Wir verlosen 10 x das Trojanow-Buch **SEHNSUCHT**

Der *brennstoff* ist gratis, aber nicht umsonst. Darum bedanken wir uns jetzt schon recht herzlich für euer FörderABO. Unter allen neuen FörderABONNentInnen verlosen wir 10 x das Buch »Sehnsucht« von Ilija Trojanow. Mehr über das Buch auf Seite 20.

Mit einem **brennstoff Jahres-FörderABO** - um 15,- - um 25,- - um 35,- oder - mehr Euro können Sie den **brennstoff** leben und unsere Möglichkeiten wachsen lassen. Wir schicken Ihnen 4 mal im Jahr den **brennstoff**.

brennstoff FörderABO PSK-Konto-Nr. 9.647.574 · BLZ 60000
Konto lautend auf »Heinrich Staudinger GmbH«
BIC: OPSKATWW · IBAN: AT81600000000964 7574
Kennwort: **brennstoff** · Bitte geben Sie Ihren Namen und Ihre Adresse an. E-Mail: brennstoff@gea.at

Inhalt

Ausgabe N° 19 · Jänner 2010



- 5 IRENE SUCHY
Sehnsucht
- 6 URSULA BAATZ
Sehnsucht wenn sie nur stark genug ist ist ein Treibsatz für Veränderung
- 9 HUHKI
Die Wehen der Schöpfung
Das Rätsel sehnsuchtsvoller Seufzer
- 11 **Sehnsucht – bist du noch da?**
Antworten von Cecily Corti 11
Reinhard Österreicher 11
Klaus Werner-Lobo 13
Erik Schnaitl 13 Helmut Schüller 13
Christian Felber 14
Angie Rattay 14
Shermin Voshmgir 15
- 17 HEINI STAUDINGER aus Tanzania
Völkerfreundschaft
- 18 Oskarl
Die Improvisationen des Monats
- 18 GE GE GE
Gelesen. Gehört. Gesehen.
Higgelti Piggelti Pop! 18
Staff Benda Bilili 19
Ende der Märchenstunde 20
Georg Ringsgwandl: Untersending 20
Tom Waits: Glitter and Doom live 20
Ilija Trojanow: Sehnsucht 20
Bock for President 20
Ganz Recht! 22
Warum Arigona Zogaj ... 22
Finanziere den Wandel 22
- 23 **GEA Akademie**
Den Sinnen vertrauen, das Eigene entwickeln, neugierig bleiben oder: werden. Das neue Programm.

Editorial

Liebe Freundinnen, liebe Freunde!

Sehnsucht, bist du noch da? – auch wenn ich mir den Vers von Robert Walser falsch eingepägt habe, so stellt er doch eine spannende Frage. Wenn du dieser Frage nachspürst und du entdeckst nichts in dir, dann bist du irgendwie tot. Im besten Fall wird für dich alles so bleiben, wie es ist. Und wenn du, Heine würde sagen, ein stärkeres Klopfen in deiner Brust spürst, dann hat dich dein Sehnen bereits an der Hand genommen und zieht dich dorthin, wo du nicht bist oder noch nicht bist. Doch indem du Sehnsucht in dir spüren kannst, ahnst du schon den Weg, der dich dorthin führt, wo du probieren und lassen (Meister Eckehart) kannst, wo dein tiefes »Alles« (der Dalai Lama nennt es fröhlich die Leere) geduldig auf dich wartet. Es wartet schon ewig. Es ist größer als du.

Der genaue Wortlaut im Walser-Gedicht heißt: ... und meine Sehnsucht, ah, seufzt noch wie immer. Und dann geht's weiter, diesmal ganz wortgetreu: *Feigheit, bist du noch da? Und Lüge, auch du?* Da sind sie plötzlich, die Feigheit und die Lüge, die zwei ausgekochten Gegenspieler der Sehnsucht. Sie klopfen in derselben Brust. Sie wollen, dass du dich nicht auf den Weg machst, sie wollen, dass es so bleibt, wie es ist, dass wir uns weiter in den Fängen falscher Erfolge sonnen. Doch die Sehnsucht erkennt sie alle, die falschen Verführer. Und ich gehe in mich. Ich horche und versuche meiner Sehnsucht zu gehorchen. An ihrer Hand will ich mich führen und entwickeln lassen. Will wachsen, dem Licht entgegen, wie es Robert Walser so wunderbar sagt:

Kein Baum kann bis in die Wolken reichen, aber er wächst dem Licht entgegen und entwickelt sich auf seinem Weg, dem Himmel näher zu kommen. Auch für uns Menschen gilt, dass wir uns nur dann wandeln können und wachsen, wenn wir beide Bereiche unseres Daseins, Wirklichkeit und Sehnsucht, stets miteinander verbinden.

Die Sehnsucht weist in eine Freiheit, die das übersteigt, was man mit Tun und Haben je erreichen kann. Die große Freiheit beginnt dort, wo das Ich aufhört. So ist es.

Das meint im Ernst

Ihr Heini Staudinger

Heini Staudinger



HEINI STAUDINGER
Herausgeber



Der Kabarettist Karl Ferdinand Kratzl hat sich vor fast 30 Jahren einen Stempel mit den Worten »Sehnsucht, ein Sterbenswörtchen« machen lassen. Mit diesem Stempel hat er ein papierenes Klebeband endlos bestempelt und dann hat er seine »Sehnsucht, ein Sterbenswörtchen«-Pickerl überall hingepickt. Auf Dachrinnen, auf Verkehrsschilder vorne und hinten, auf Schaufenster und und und ... und überall fand man diese Pickerl »Sehnsucht, ein Sterbenswörtchen«. Die Pickerl sind weg, die Sehnsucht ist noch da.



Mensch, was du liebst, in das wirst du verwandelt werden.
Gott wirst du, liebst du Gott, und Erde, liebst du Erden.
Aus dem *Cherubinischen Wandersmann* von Angelus Silesius (1624 – 1677)



Gedicht auf der Titelseite:
Robert Walser (1878 – 1956)

O Mensch! Gib acht!
Was spricht die tiefe Mitternacht?
Ich schlief, ich schlief,
Aus tiefem Traum bin ich erwacht:
Die Welt ist tief
Und tiefer als der Tag gedacht.
Tief ist ihr Weh –
Lust, tiefer noch als Herzeleid:
Weh spricht: Vergeh!
Doch alle Lust will Ewigkeit,
Will tiefe, tiefe Ewigkeit!

FRIEDRICH NIETZSCHE

Sehnsucht

Sie macht uns größer, sie spannt uns weit.
Sie treibt uns an.
Sie weiß etwas, was wir noch nicht wissen.
Sie war schon dort, wo wir hingehen.
Sie nimmt uns die Arbeit nicht ab; sie macht uns unruhig, sie weckt uns auf; sie lässt nicht locker.
Sie geht voran, wo immer wir hin müssen.

Sie hat einen Maßstab, unbeirrbar legt sie ihn an. Sie korrigiert uns maßvoll, liebevoll, bittend unerbittlich. Gehe noch weiter, das ist noch nicht dein Ort, es ist noch nicht deine Zeit.

Sie verbündet sich mit der Neugier, mit der Eitelkeit, mit dem Wunsch zu vollenden, mit der Lust auf mehr. Sie gibt nicht nach, sie gibt nicht auf. Unparteiisch wie sie ist gibt sie sich hin denen, die weiter wollen. Sie ist großzügig, es geht ihr um die Hauptsache des Weitergehens.

Sie wird genährt von all den Erfahrungen, die uns gut tun. Die merkt sie sich, tief in unserem Körper, im Innern unserer Hände, auf den Lippen, auf der Zunge, am Gaumen, in den Muskeln, auf der Haut, auf der Stirn, am Hinterkopf.

Dort, wo uns ein Geliebter berührt hat, dort wo wir uns zurücklehnen durften, wo wir angeregt wurden, wo wir willkommen waren, wo wir sein durften, wo unsere Gegenwart und unsere Zukunft wahrgenommen wurde, wo man uns etwas zutraute, all diese Orte, diese Zeiträume sind ihr Nahrung. Sie merkt sich die Aufmunterungen, sie lebt von den Zutrauens-Vorschüssen, sie atmet die wohlthuende Luft der Anerkennung. Sie weiß um uns und unsere Größe und es braucht viel Gewalt, sie zu brechen oder zum Schweigen zu bringen. Sie schreibt nichts vor, sie geht uns voran, wo immer wir hinwollen. Eine Vielgestaltige, die, schutzensengelhaft, bei uns ist, nicht wärmend, aber stärkend.

Sie tut uns gut und lässt uns kurz innehalten, sie lässt uns schlafen und wieder aufwachen, sie nimmt sich aus der Erinnerung, was sie brauchen kann, verpackt es in Tag- und Nachträume. Sie wandelt den Neid in Ehrgeiz, sie macht aus dem Misserfolg eine sanfte, niedrige Stufe und aus dem Erfolg ein kurzes Innehalten auf dem Weg zu Weiterem. Sie braucht die Bühne nicht, der Auftritt ist ihr schon vorbei, gerade wenn er gewesen. Ein wenig Lob, ein wenig Applaus, nur so viel, dass sie ihre neuen Gedanken auf den Weg bringen kann.

Begabung ist Sehnsucht, schrieb Otto M. Zykan einmal. Was mag es sonst sein, dass wir mit ihr weiterkommen? Haben die, die versagen, ihren Beistand verachtet, ihre Kraft verhöhnt? Wissen wir, wenn wir geboren werden, auf dem Weg zum Menschwerden, dass sie uns hinweghilft über lieblose Kindheiten, besserwisserische Lehrende, altkluge Weisende. Sie, die Wandelbare, ist im Großvater, der neben dem Zither spielenden Kind sitzt, sie ist im nachwinkenden Geliebten, im maßregelnden Freund.

Manchmal wird ihre Zuwendung mit einer Abfuhr beantwortet, als lästig, als unnötig, als verkehrt empfunden. Sie kann warten, sie ist sich so übermenschlich sicher.

Am letzten Weg, den sie, die weise, auch schon gegangen ist, gibt sie uns noch einmal die Neugier auf den letzten Blick. Da treibt sie uns an, macht uns gesund und sehend, und die, die den Sterbenden nachfolgen, verkennen den Auftrieb mit Gesundheit. Dass der letzte Blick der Menschen so glücklich ist, ist also auch ihr Verdienst. Sie stirbt nicht, sie geht nicht weg, sie ist da, wir müssen sie nur empfangen.



IRENE SUCHY

Dr. Phil. Mag. artium,
Musikwissenschaftlerin,
Ö1-Redakteurin, Buchautorin
und Ausstellungsmacherin.
Am 11. Februar eröffnet das
Literaturhaus Wien die von
ihr co-kuratierte Ausstellung
»Staatsoperetten. Kunstver-
störungen. Das kulturelle
Klima der 70er Jahre«, im
März erscheint ihr Buch
»Friedrich Gulda. Ich-Theater«
im Styria-Verlag.

www.irenesuchy.org

Foto: Sehnsucht, Justizvollzugsanstalt Geldern · Zitat: Friedrich Nietzsche, Mitternachtslied

Sehnsucht wenn sie nur stark genug ist ist ein Treibsatz für Veränderung



URSULA BAATZ

Philosophin, Ö1-Wissenschafts- und Religionsjournalistin, Lehrbeauftragte an der Universität Wien, Qi Gong Lehrerin, langjährige Zen-Praxis, viele Reisen. Buchautorin. Mit-Herausgeberin von *polylog: zeitschrift für interkulturelles philosophieren*

LITERATUR

Ursula Baatz

Buddhismus

Diederichs 2002

H.M.Enomiya-Lassalle –

Zen-Lehrer und Jesuit

Herder 2004

Erleuchtung trifft Auferstehung

Zen-Buddhismus und Christentum. Eine Orientierung.

Theseus 2009

Anjamma war sechs, als ich sie das erste Mal sah. Sie lebte mit ihrer Mutter in einer Sechs-Quadratmeter-Hütte in einem Dorf mit rund tausend Einwohnern, ein kleines Dorf nach indischen Begriffen. Ihre Freundin war seit ein paar Monaten in der 150 km entfernten Sechs-Millionen-Stadt Hyderabad, lebte dort in einem Hostel und ging in die Schule. Anjamma erklärte, dass sie in die Stadt fahren wollte, um lesen zu lernen. Ihre Mutter war dagegen – sie ist eine Dalit-Frau und lebt im Dorf als eine Art Sakralprostituierte – unter Tags ist sie »unberührbar«, doch nachts berührbar ohne Entgelt, sodass sie sich mühsam von Betteln und schwerer körperlicher Arbeit ernähren muss. Die Tochter sollte dableiben. Als wir am Abend von dem Dorf nach Hyderabad zurückfahren wollten, stand Anjamma beim Auto. Sie trug das einzige schöne Kleid, das sie besaß, doch ihre Füße waren nackt, da sie keine Schuhe hatte. Sie beharrte darauf mitzufahren. Sie wollte lesen lernen, und die Sehnsucht danach trieb sie in die unbekannteste Stadt. Erst als die Entfernung zum Dorf weit genug war, und sie sicher war, dass wir nicht umkehren würden, um sie wieder im Dorf abzusetzen, schlief sie im Auto ein.

In der Zwischenzeit ist Anjamma gewachsen, weil sie und ihre Freundinnen in dem Hostel dreimal täglich ein anständiges Essen bekommen, weil Freunde in Europa für Hostel und Schule aufkommen. Sie besucht

jetzt die dritte Klasse Volksschule, spricht etwas Englisch und ist eine hervorragende Trommlerin. In ihren Augen ist immer noch eine große Sehnsucht, aber da ich nicht Telugu spreche, kann ich sie nicht fragen, wonach sie sucht.

Ich habe den Mut dieses kleinen Mädchens sehr bewundert – ihre Entschiedenheit, mit der sie dem Antrieb ihrer Sehnsucht folgte, als sich die Gelegenheit dazu bot. Sie wäre sonst selbst eine der hunderttausend Dorfprostituierten geworden, die – weil sie der Göttin Yellama geweiht sind – umsonst zu haben sind. Das kleine Mädchen hat mit etwas Hilfe von außen das System der Unterdrückung unterbrochen und hat einen neuen Weg eingeschlagen.

Zunächst hatte das Thema Sehnsucht bei mir ja eher schwammige und verwaschene Gefühlsbilder ausgelöst – romantisches Schwärmen, das unerfüllt vor sich hin leidet, oder verblasste Wünsche, die vielleicht manchmal nachts als Träume erscheinen. Dann fiel mir die Geschichte von Anjamma ein, und mir wurde klar, dass Sehnsucht ein Sprengsatz für Veränderung sein kann, wenn man oder frau sich nur darauf einlässt.

Wonach sehnt sich, wer Sehnsucht hat?

Anjamma sehnte sich danach, lesen und schreiben zu lernen – mehr von der Welt zu erfahren, die Welt mit-

zugestalten, statt nur hin und her gestoßen zu werden von den Mächtigen im Dorf, in der Gesellschaft. Sehnsucht ist die Suche nach einem weiteren Horizont – das sichere Wissen, dass das, was ist, nicht alles ist. Das treibt mich an, wenn ich mich auf neue Erfahrungen, Gefühle, Perspektiven einlasse. Das bringt mich zum Beispiel immer wieder nach Indien, und so sitze ich in einem Internet-Cafe in Mumbai und tippe diese Zeilen.

Ich suche nicht das sogenannte spirituelle Indien, sondern Menschen, die eine ganz andere Geschichte und ganz andere Kultur als ich leben, die mir erlauben, als Gast an dieser Kultur teilzunehmen. Es ist ein großzügiges Geschenk, denn ich kann dadurch manchmal meine eigenen Grenzen erkennen – etwa, dass ich als Frau mit weißer Haut einen besseren Status habe als mit dunkler Haut. Meine Privilegien, die mir automatisch zugestanden werden, beginnen mich dann zu schmerzen – ein deutliches Zeichen dafür, dass auch eine privilegierte soziale Stellung die Sehnsucht behindert.

Die Sehnsucht nach der Entfaltung der Möglichkeiten, die in einem Menschen stecken, und die schmerzhafteste Erfahrung, dass es andere Menschen gibt, die ihre Macht dazu benutzen, die Entfaltung der menschlichen Möglichkeiten zu verhindern, das war der Antrieb für die Formulierung der Menschenrechte in der Französischen Revolution. Die Frauen waren jedoch für fast eineinhalb Jahrhunderte von den Menschenrechten ausgeschlossen und müssen bis heute um ihre Rechte kämpfen. Erst bei der UN-Menschenrechtskonferenz 1973 in Wien wurde ausdrücklich betont, dass Frauenrechte Menschenrechte sind. Doch Frauen erhalten bis heute selbst in der EU um ein Drittel weniger Lohn für die gleiche Arbeit als Männer. Ähnlich verhält es sich mit den Kinderrechten. Auch der österreichische Staat akzeptiert nur eingeschränkt, dass Kinderrechte Menschenrechte sind; und vor allem nicht, dass alle Kinder gleiche Rechte haben sollen. Doch die Verhältnisse, die sind eben so – heißt es dann schnell. Aber wer macht die Verhältnisse? Da fehlen der Mut und die Klarsicht, wie es anders sein könnte, aber nicht ist. Das vielzitierte »Da kann man nichts machen« ist das Ende vom Lied, auch wenn der Gesang noch so vielversprechend irgendwelche Ideale beschwört. Mit dem Mut zur Veränderung bleibt auch die Sehnsucht auf der Strecke, und dann das Lebendige, das Leben.

Mit jeder Grenze, die man überschreitet, zeigt sich eine neue Grenze, und mit jedem Schritt in Richtung Horizont rückt der Horizont ein Stückchen weiter hinaus. Das könnte frustrieren. Doch gleichzeitig wächst die Sicherheit: Die Entfaltung, die Menschen möglich ist, hat kein vorgegebenes Ende und auch keine vorgegebenen Ergebnisse. Die Sehnsucht ist ein sicherer Indikator für diese Reise – wenn sie den Mut und die Fähigkeit zur Unterscheidung nicht verliert.



Wir sprechen zu viel und fühlen zu wenig: Charlie Chaplin, *Der große Diktator*, 1940

Aktuell ist nur das Bleibende steht als Untertitel auf jedem *brennstoff*. Zeitlos aktuell und bleibend ist auch Charlie Chaplins 1940 uraufgeführter Filmklassiker »Der große Diktator«. Durch eine Verwechslung wird am Ende der Geschichte der Diktator *Adenoid Hynkel* eingesperrt. An seiner Stelle hält der kleine jüdische Friseur, den alle für den echten Hynkel halten, die auch im Radio übertragene Rede vor dem Volk des gerade besetzten *Osterlitsch*. Der Friseur nutzt seine Chance und appelliert an Menschlichkeit und Weltfrieden:

„Es tut mir leid, aber ich möchte nun mal kein Herrscher der Welt sein, denn das liegt mir nicht. Ich möchte weder herrschen noch irgendwen erobern, sondern jedem Menschen helfen, wo immer ich kann; den Juden, den Heiden, den Farbigen, den Weißen. Jeder Mensch sollte dem anderen helfen, nur so verbessern wir die Welt. Wir sollten am Glück des Anderen teilhaben und nicht einander verabscheuen. Hass und Verachtung bringen uns niemals näher. Auf dieser Welt ist Platz genug für jeden, und Mutter Erde ist reich genug, um jeden von uns satt zu machen. Das Leben kann ja so erfreulich und wunderbar sein, wir müssen es nur wieder zu leben lernen!

Die Habgier hat das Gute im Menschen verschüttet, und Missgunst hat die Seelen vergiftet und uns im Paradeschritt zu Verderben und Blutschuld geführt. Wir haben die Geschwindigkeit entwickelt, aber innerlich sind wir stehen geblieben. Wir lassen Maschinen für uns arbeiten, und sie denken auch für uns. Die Klugheit hat uns hochmütig werden lassen und unser Wissen kalt und hart.

Wir sprechen zu viel und fühlen zu wenig. Aber zuerst kommt die Menschlichkeit und dann erst die Maschinen. Vor Klugheit und Wissen kommt Toleranz und Güte. Ohne Menschlichkeit und Nächstenliebe ist unser Dasein nicht lebenswert. Aeroplane und Radio haben uns einander nähergebracht. Diese Erfindungen haben eine Brücke geschlagen von Mensch zu Mensch, die erfassen eine allumfassende Brüderlichkeit, damit wir alle Eins werden. (...)“

Wirklichkeit ist keine starre Realität, sie ist voller Möglichkeiten – sie ist in uns. Sie kann von uns geändert und neu gestaltet werden. HANS-PETER DÜRR

Die Wehen der Schöpfung

Das Rätsel sehnsuchtsvoller Seufzer

Seit der visionären völkerverbindenden Zeit der Romantik sehnen wir uns nach einem gemeinsamen Verlangen über alle Horizonte hinaus. Wir wünschen uns eine große Sehnsucht, die in ihrer Erfüllung nicht erlischt, gleichsam einen Trunk aus dem Becher der Ewigkeit, der den Durst mit jedem Schluck köstlicher macht.

Die Welt als Kreißsaal ... Wer horcht auch im noch so fade inszenierten »Gottesdienst« nicht auf, wenn es in der Lesung plötzlich heißt:

Ich schätze nämlich die Leiden dieses Zeitalters als unbedeutend ein im Vergleich zur Herrlichkeit, die uns bevorsteht. Es erwarten ja alle Wesen – die ganze Schöpfung – mit brennender Sehnsucht die Offenbarung der Söhne Gottes. Denn alle Wesen dieser Schöpfung sollen frei werden von der Versklavung der Vergänglichkeit zur Herrlichkeit als Kinder Gottes. Wir sehen ja, wie sie alle zusammen mitseufzen und gemeinsam in Geburtswehen liegen.

Das sind Worte, die einen auch lange nach Gottesdienstschluss berühren; sie schwingen im Gedanken nach. Mich hat diese – hier etwas frei übersetzte – Stelle aus dem Römerbrief des Paulus (8:18ff.) vor vielen Jahrzehnten gepackt und bis heute nicht losgelassen. Sie passt in kein dogmatisches Schema. Im offiziellen Christentum ist ewiges Leben als personale Unsterblichkeit nur für den *homo sapiens* reserviert; der Papst verkündet den Ostersegen »urbi et orbi« ausschließlich in Menschensprachen. Und wenn im künftigen Paradies auch der Löwe friedlich neben dem Lamm lagern soll, dann handelt es sich eben nicht um *bestimmte* wiederauferstandene Raub- und Haustiere. Zwei Begriffe leuchten aus dem Text hervor: κτίσις (Ktisis), von Martin Luther mit »Kreatur« übersetzt, und ἀποκαταδοκία (Apokaradokia), was soviel wie aufs äußerste gespanntes *sehnsüchtiges* Warten meint. Zu dieser Ktisis, dieser Kreatur, gehören außer den Menschen alle Tiere und Pflanzen, ja alle *Wesen* überhaupt. Wir haben den Blick für die Erscheinung und das Ohr für die Sprache der Wesenheiten verloren und erkennen außerhalb des Belebten – als Gegenstand der Biologie – nur tote Dinge. In der Ktisis aber wirken Mensch und Löwe und Adler, Fisch und Feuer, Fels und Stern und Wind zusammen, alles was Franz von Assisi in seinem »Sonnengesang« direkt als Partner anspricht.

Aber sehnen sie sich wirklich alle zusammen nach der Großen Freiheit oder gilt diese Vision des Apostels nur im übertragenen Sinn, ist Metapher, Gleichnis?

Kosmische Couvade. Mit dem Bild der allgegenwärtigen Sehnsucht, der gemeinsamen brennenden Ungeduld aller Kreatur, mit dem Seufzen der ganzen Schöpfung wie im Kindbett hat uns Paulus ein Rätsel von der Art des *Zen-Koans* hinterlassen; ein dringliches Problem, dessen Lösung keinen Aufschub duldet, obwohl die Aufgabe alles andere als klar ist, ja sogar widersinnig scheint, etwa »*Zeig mir sofort dein Gesicht vor der Geburt deiner Eltern!*«

Alle Wesen sehnen sich also danach, dass *wir* – die »Söhne des Gottes« in der partriachalen Sprache des Apostels – uns endlich zeigen, offenbar werden. Sie erwarten *unsere* Neugeburt, damit alles endlich neu und ewig sein kann. Und dafür liegt die ganze Schöpfung in Wehen. Bei ursprungsnahen Völkern gibt es ein Phänomen namens *Couvade* (Männerkindbett), wo der Kindesvater sich in Krämpfen windet und alle Symptome eines Gebärenden zeigt, während seine Frau das Kind relativ unspektakulär zur Welt bringt. Nicht weniger rätselhaft scheinen die Geburtskrämpfe der ganzen Natur in der Hoffnung auf eine Metamorphose des Menschen, damit alles frei wird von der Vergänglichkeit.

Sehnsucht sein. Einen Hinweis gibt es: Paulus hält die Sehnsucht aller Kreatur nach Freiheit für evident. »Wir wissen und sehen es doch!« bekräftigt er. Damit ist klar, dass es sich nicht um empirisches Wissen handelt, kein Verhaltensforscher oder Tierpsychiater könnte diese tiefste Nostalgie beim Löwen oder Lamm dingfest machen. Es geht um die intuitive *Tiefensicht*, die uns die ganze Schöpfung unmittelbar als Sehnsucht nach existentieller Freiheit in zeitloser *Einheit* zeigt. Kurz und klar:

Alle Kreatur IST diese Sehnsucht, mit Ausnahme von uns Menschen: Wir haben die Sehnsucht nach grenzenloser Freiheit, anstatt sie zu sein; und deshalb bleibt sie unerfüllt.

Es ist wie in den zahllosen Märchen, wo immer wieder ein junger weiser aber naiver Mensch – der »reine Tor« – durch ein verwünschenes Schloss streift; alles, der Besen, der Topf, die Katze verkörpern in Wirklichkeit verhexte Wesenheiten, die den Einfaltspinsel immer wieder gleichsam mit der Nase auf die Wahrheit stoßen: dass er sie und sich im Nu erlösen könnte ...



HUHKI absolvierte eine Laufbahn als Tierwärter (Schönbrunn), Liedermacher, Opernsänger (Wr. Kammeroper / opera mobile Basel), Gentechnikreferent (GLOBAL 2000) und Wirtschaftsjournalist und ist derzeit als Universal-Freischaffender in der Hinterbrühl tätig.

In dieser Epoche ein spirituell Suchender ohne soziales Gewissen zu sein, ist ein Luxus, den wir uns schwerlich leisten können. Und es ist die ärgste Torheit, ein sozialer Aktivist ohne exaktes Verständnis der inneren Funktionsmechanismen des menschlichen Verstandes zu sein.

VIMALA THAKAR

Foto: Dieter Manhart (Ausschnitt), Fotokurs mit Dieter Manhart → siehe GEA Akademie auf Seite 23

Die Wehen der Schöpfung

Unzeitgemäßer Affekt. Die paulinische Sehnsucht stellt die extremste überhaupt mögliche *Utopie* dar: Dass alles für alle für immer gut wird. Vergleichbare Radikalität finden wir nur im Mahayana-Buddhismus mit seinem Boddhisattva-Gelübde: *Ich werde erst dann in die Erlösung des Nirvana eingehen, wenn ich allen anderen Wesen dazu verholfen habe.*

Utopien sind gegenwärtig politisch und philosophisch schlecht angeschrieben. Schon allein das Wort *ou-topos*, was soviel heißt wie Nicht-Ort oder Un-Platz erweckt Misstrauen in einer Wissensgesellschaft, deren Ideal im Fest-Stellen besteht.

Entsprechend tief im Kurs steht auch die *Sehnsucht*, deren Hochkonjunktur die Romantik darstellte mit ihrer »Blauen Blume« als archetypischem Wahrzeichen. Schon die Etymologie erweckt den Verdacht, es handle sich um kraftloses Schmachten: »sehn« kommt angeblich von »schlafl«, während »süchtig« und »siech« gemeinsamen Ursprungs sein sollen.

Dementsprechend gibt es Kurse für alle möglichen Dispositionen: Selbstbewusstsein, Entspannung, Aufmerksamkeit, Zufriedenheit – all das findet sich im Portfolio der »Persönlichkeitsentwickler«, ja sogar Emotions-training wird angeboten, in den Richtungen Euphorie, Verbundenheit, Stolz und viele andere. Sehnsucht gehört nicht dazu, sie wird am Psychomarkt nicht nachgefragt.

Warum sollte sie auch? Die meisten halten sie ja doch nur für ein übermächtiges individuelles Verlangen, das nicht erfüllt wird. So etwas zu lernen, wäre ebenso sinnvoll, wie einen Kurs in Neid zu belegen. Und, was etwa Goethe als transzendentes Verlangen besingt, lässt sich zum Glück nicht unterrichten:

Wenn doch beide, das Poetische und das Politische eins sein könnten ... das wäre das Ende der Sehnsucht.

PETER HANDKE in Wim Wenders' *Falsche Bewegung*



„Der Traum von Gerechtigkeit, Frieden, der Bewahrung der Schöpfung hat mich schon als junge Frau begeistert. Ich weiß, viele werden abwinken und mich als naive Weltverbesserin bezeichnen. Aber die Welt braucht Träumer, die darauf hoffen, dass es irgendwann Nahrung für alle geben könnte, Obdach, Bildung und Gesundheitsversorgung für jedes Kind. Solche Träume bilden das Gewebe, das die Welt zusammenhält. Träume können uns motivieren, Verantwortung zu übernehmen.“

MARGOT KÄSSMANN, 51, ist seit Oktober 2009 Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland. Sie lebt mit der jüngsten ihrer vier Töchter in Hannover. Ihr Buch »In der Mitte des Lebens« steht in den Bestsellerlisten seit Wochen ganz oben.

Selige Sehnsucht

*Sag es niemand, nur den Weisen
Weil die Menge gleich verhöhnet:
Das Lebendge will ich preisen,
Das nach Flammentod sich sehnet.*

*In der Liebesnächte Kühlung,
Die dich zeugte, wo du zeugtest,
Überfällt dich fremde Föhlung,
Wenn die stille Kerze leuchtet.*

*Nimmer bleibest du umfängen
In der Finsternis Beschattung,
Und dich reisset neu Verlangen
Auf zu höherer Begattung.*

*Keine Ferne macht dich schwierig
Kommst geflogen und gebannt,
Und, zuletzt, des Lichts begierig,
Bist du Schmetterling verbrannt.*

*Und so lang du das nicht hast,
Dieses: Stirb und Werde!
Bist du nur ein trüber Gast
Auf der dunklen Erde.*

Gemeinsam einsam. Goethes »Selige Sehnsucht« beleuchtet ein Merkmal der umfassenderen, existenziellen Nostalgie: den Überdruß am undurchdringlichen Selbstsein. Jede Sehnsucht, auch die *höhere*, enthält den Schmerz der Trennung. Schon in seiner ersten Predigt, im Tiergarten von Sarnath, hebt Buddha den Zustand *Von Lieben getrennt sein* als Hauptleiden, als *dukkha* hervor. Und nicht nur die von Paulus angeklagte *Versklavung der Vergänglichkeit*, die ohne Unterlass zerreißt, sorgt für unüberwindliche Trennung; auch die *Jemeinigkeit* – das berüchtigte *principium individuationis* lässt Vereinigung nicht zu. Deshalb fordert die *höhere Begattung* den Flammentod des Egos. Langsam bekommt die Sehnsucht ihre wahren, metaphysischen Konturen: erst gemeinsam verspürt, zeigt sich ihr Wesen. Worauf das kosmische Heimweh abzielt, ist die absolute Einheit. Wir sind einsam, weil wir viele sind.

Aber *Einheit* trifft es noch nicht ganz: Was wir aus tiefstem Herzen wünschen, wäre ein ewiger Moment des Eins-Werdens, der Augenblick des Ankommens, der nie aufhört.

Und vielleicht sind wir Menschenwesen selbst der tiefere Grund für das Verfehlen dieser Einswerdung. Erst wenn wir selbst die Sehnsucht werden, welche alle Kreaturen um uns verkörpern; wenn wir die kosmischen Wehen durch und durch zulassen; wenn wir die Sklaverei der Vergänglichkeit keinen Moment mehr dulden – erst dann werden wir gemeinsam mit der ganzen Schöpfung zurückgeboren in die nie verlorene Einheit ...



CECILY CORTI, 69, Witwe des legendären Regisseurs Axel Corti († 1993), ist Gründerin und Leiterin des »VinziRast-CortiHaus« (Trägerverein Vinzenzgemeinschaft St. Stephan) in Wien Meidling. Ein Haus für Obdachlose, das sie gänzlich mit Spenden und Sponsorengeldern auf die Beine stellte. Seit Mai 2008 stehen im gleichen Haus zusätzlich 16 Wohnungen für ehemals obdachlose Menschen zur Verfügung. www.vinzirast.at

„Die Sehnsucht nach einer anderen Welt. Sie stand am Anfang. Eine Welt, in der nicht Kampf, Konkurrenz, Macht, Urteil und Distanz zwischen den Menschen den Alltag beherrschen – vielmehr Nähe, Respekt, Akzeptanz, Offenheit den Umgang unter uns Menschen bestimmen. Aus dieser Sehnsucht ist das VinziRast-CortiHaus entstanden, vor fast 6 Jahren. Ein Haus zum Schlafen und Wohnen für Menschen ohne Zuhause, oft alkoholisiert, oft psychisch oder auch physisch krank, manchmal in Begleitung ihres treuesten Freundes, einem Hund, immer erschöpft. Ausschließlich ehrenamtliche MitarbeiterInnen haben den Sprung gewagt und tun es noch immer – hinein in eine Wirklichkeit, die gemeinhin gemieden und verdrängt wird.

In unserer Gesellschaft scheint Platz nur für die Erfolgreichen und die Ersten zu sein. Und doch: Wir alle wollen als Person, als Mensch gesehen werden – und nicht als Subjekt, reduziert auf das, was fehlt, auf den Mangel. Ohne Bedingung begegnen wir dem Menschen, der zu uns kommt. Seiner Würde wollen wir im VinziRast-CortiHaus den Platz geben, der ihr gebührt. So erlebe ich täglich, wie sehr dieses Haus für mich, eigentlich für alle, die hier mitarbeiten, ein Ort der

Übung für den achtsamen, respektvollen und vorurteilfreien Umgang untereinander geworden ist. Meine Sehnsucht hat einen konkreten Platz bekommen, in den auch die Fantasie, die Kraft und die Zeit vieler Menschen einfließen kann. – Ist dies nicht die Basis einer möglichen anderen Welt? “

„Die Sehnsucht nach einem gerechteren Leben für alle erfüllt mich auch als Bürgermeister. Ich sehne mich danach, dass in allen Teilen der Welt die Menschen Platz zum Leben haben und sich in Freiheit und Würde entwickeln können.

Als Bürgermeister von Schrems im Waldviertel macht es mich betroffen, dass wir hier zwar beste Voraussetzungen für ein »gutes Leben« hätten – wir haben eine relativ gute Infrastruktur, die Natur ist wunderschön und intakt – und trotzdem sehen sich viele junge Menschen gezwungen abzuwandern, weil nach wie vor mehr Arbeitsplätze verloren gehen als geschaffen werden können. Meine Sehnsucht ist es, möglichst allen jungen Menschen im Waldviertel eine berufliche Zukunft bieten zu können. Ihre Kreativität, ihr Gestaltungswille und ihre Schaffenskraft sollten ihnen hier ein lebenswertes Zuhause ermöglichen. Wer Arbeit sucht, soll die Möglichkeit haben, sie hier zu finden. Wesentliche Wertschöpfung, nicht nur im materiellen Sinn, in der Region bewahren und entwickeln. Die vorhandenen Ressourcen erkennen und gemeinsam nutzen.

Die Gewissheit auf eine herzens- und wissensfördernde Ausbildung und Broterwerb in Würde für jede und jeden.

Im Waldviertel haben Grund und Boden einen (Geld-) Wertverfall erlitten. Unsere Liebe und Vitalität können und sollen die starken wertbestimmenden Kräfte sein.

An unseren Konflikten wachsen und so zu einem guten Zusammenleben finden.

Die Kultur erkennen lernen als ein Bedürfnis und eine Herausforderung, um als Menschen wachsen zu können. Dabei sollten finanzielle Überlegungen keine Hauptrolle spielen dürfen.

In diesen – unseren – »großen« Themen liegt meine Sehnsucht als Bürgermeister der schönen Kleinstadt Schrems im Oberen Waldviertel. “

Wenn die große Lehre durchgeführt worden ist, dann wird die ganze Welt eine Gemeinschaft.

KONFUZIUS



REINHARD ÖSTERREICHER ist seit 1995 Bürgermeister von Schrems im Waldviertel.

Bei so viel Verwirrung über das, was »gerecht« und was »ungerecht« ist, erhoffen sich manche neue Orientierung von einem alten, unendlich einflussreichen Werk: von der Gerechtigkeitsphilosophie des im Jahr 2002 verstorbenen Philosophen John Rawls. In seiner 1971 geschriebenen Abhandlung *Eine Theorie der Gerechtigkeit* hatte Rawls bekanntlich folgendes Gedankenexperiment vorgeschlagen: Angenommen, eine Gruppe von Menschen könne noch einmal ganz von vorn anfangen und sich gemeinsam die Prinzipien einer gerechten Gesellschaft ausdenken – also ohne zu wissen, ob der Einzelne später als Konzernchef oder Tellerwäscher, Glücksritter oder Pechvogel seinen Platz in der Gesellschaft finden wird. Auf welche idealen Gerechtigkeitsgrundsätze könnte sich die Gruppe im »Urzustand« wohl verständigen?

Rawls war überzeugt, hinter dem »Schleier des Nichtwissens« würden sich alle Beteiligten auf eine Gesellschaft einigen, in der jeder, ob reich oder arm, eine faire Chance besitzt, seine Begabung und seine Interessen zu verwirklichen. Diese wohlgeordnete Gesellschaft wird die Grundgüter – berufliche Stellung und Vorrechte, Einkommen und Besitz – gerecht verteilen und Ungleichverteilung nur dann als legitim erachten, wenn der Schlechtestgestellte daraus einen Vorteil bezieht. “



Foto: Klaus Werner-Lobo bei der Arbeit · Text aus: Die Zeit, Nr. 23/2003



“ **Meine größte Sehnsucht** ist die Sehnsucht nach Freiheit: Die Freiheit, zu kommen, zu gehen oder zu bleiben, egal wo, wie und mit wem zu leben, ohne die Freiheit oder Sicherheit anderer zu gefährden. Denn Freiheit braucht auch die Sicherheit, das eigene Leben ohne Bedrohung durch andere oder durch wirtschaftliche oder gesellschaftliche Zwänge gestalten zu können. Sie braucht Solidarität, Geschwisterlichkeit und den Respekt vor Vielfalt und Einzigartigkeit.

Freiheit bedeutet auch die aktive Überwindung von Grenzen – nicht nur der Grenzen zwischen Ländern oder sozialen Klassen, sondern vor allem der Grenzen im Kopf. Der Begrenztheit, die wir uns durch Erziehung, Bequemlichkeit und Ängstlichkeit auferlegen. Letztlich also die Überwindung der Angst schlechthin. Frei ist nur, wer die Angst verliert – auch die Angst vorm Verlieren. “



KLAUS WERNER-LOBO, Autor (*Schwarzbuch Markenfirmen; Uns gehört die Welt – Macht und Machenschaften der Multis*), Clown und Kandidat der Wiener Grünen zur Landtags- und Gemeinderatswahl 2010. Klaus Werner-Lobo im Internet: <http://klauswerner.com>

Man nennt mich einen Spötter. Es ist wahr, ich lache oft, aber ich lache nicht darüber, wie Jemand ein Mensch, sondern nur darüber, dass er ein Mensch ist, wofür er ohnehin nichts kann, und lache dabei über mich selbst, der ich sein Schicksal teile. Die Leute nennen das Spott, sie vertragen es nicht, dass man sich als Narr produziert und sie duzt; sie sind Verächter, Spötter und Hochmütige, weil sie die Narrheit nur außer sich suchen. GEORG BÜCHNER, 1834

“ **Sehnsucht tut weh.** Weil ich das Ersehnte (noch) nicht habe, (noch) nicht am Ziel bin. Daher treibt Sehnsucht an. Dieser Schmerz der Sehnsucht lässt manchmal auch nach schneller Abhilfe greifen, um es los zu werden. Die moderne Konsumgesellschaft hat darin viel Übung. Die Suche nach einem glücklichen, zu Frieden gekommenen Leben ist weithin zur Materialschlacht geworden. Die Hochmobilität etwa: ist sie nicht auch ein Stück weit Suche nach Glück dort, wo wir gerade nicht sind? Weil Sehnsucht weh tut, gibt es auch den Versuch der Schmerzbetäubung. Des Zuschüttens der Sehnsucht – wenigstens für einige Zeit. Sehnsucht ist



Erik Schnaitl demonstriert mit dem Gehzeug, wieviel Lebensraum Autos uns Menschen wegnehmen.

“ **Ich habe Sehnsucht** nach Lebensadern – Straßen für Menschen statt für Autos. Ich sehne mich nach entspannten Straßen als Orte der zwischenmenschlichen Begegnung. Ich sehne mich nach bedürfnisorientierter Mobilität mit menschenfreundlichem Verkehr und hoher Lebensqualität. Ich sehne mich nach Entschleunigung und Gesundshrumpfen unserer Wirtschaft, unseres Transportes, unserer gesamten Lebensweise. Ich habe Sehnsucht nach authentischen Mitmenschen. Ich wünsche mir die Emanzipation des Menschen zu Fuß im öffentlichen Raum, auf der Straße. Ich sehne mich nach unabhängigen, selbstbewussten und aktiven Menschen zur Mitgestaltung unserer Zukunft. Ich sehne mich nach Herzensweisheit. “

ERIK SCHNAITL, 32, vom Leben lernender Querdenker, sympathischer Gesellschaftskritiker und Mitbegründer von *fairkehr*, dem Verein zur Förderung verkehrspolitischer Bewusstseinsbildung. Erik Schnaitl bietet Mobilitätsseminare für Schulen an und ist immer wieder auf meist von ihm selbst (mit)organisierten Demos mit dem (vom Verkehrsplaner Hermann Knoflacher erfundenen) »Gehzeug« (vgl. *brennstoff* Nr. 7) unterwegs. Internet: www.fairkehr.net

auch politisch relevant. Als Sehnsucht nach Heimat, nach einer gerechten Gesellschaft, nach Freiheit. Und die Sehnsucht nach Gott? Nach dem Boden unter den Füßen, nach dem letzten Halt in aller Zufälligkeit, nach dem Horizont für eine andere Welt. »Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit ...« “

HELMUT SCHÜLLER war von 1991 bis 1995 Präsident der Caritas Österreich. Für die »bravouröse Leitung des Großkonzerns Caritas« wurde er als »WU-Manager des Jahres 1993« ausgezeichnet. Im Dezember 1993 war er ein Ziel der ersten Briefbombenserie von Franz Fuchs; die Bombe wurde rechtzeitig entdeckt. Schüllers Karriere verlief einseitig: immer auf Seiten der Ärmern und Armen. Zurzeit ist Helmut Schüller Pfarrer von Probstdorf und Universitätsseelsorger.

Wenn man nach Belegen sucht, wie die Propaganda der Nazis auch nach dem Krieg noch gewirkt hat, muss man sich mit der Verkehrspolitik beschäftigen.

CARSTEN OTTE, *Goodbye Auto*



Sehnsucht ist auch politisch relevant: Helmut Schüller

!!!!!!



Sehnsucht
Der Eiszapfen hängt
und zeigt
zur Erde.

“ Wenn in einer Gesellschaft alles immer stärker einem einzelnen Zweck zustrebt: dem Geld und seinem Wachstum, dann keimt gleichzeitig die Sehnsucht nach anderen Werten und Größen, nach Langsamkeit und Stille, nach Hinspüren zum Seelengrund, nach tiefer Beziehung und Einssein. Doch die wachsende Hoffnung, dass wir vom Kunststoff zum Naturprodukt, vom Porsche zum Tanz und vom Fast Food zur selbstgekochten Biokost finden, knüpft nicht alleine daran, dass »das Pendel zurückschlägt«, es lockt uns nicht nur der immergleiche Traum vom Frühlingserwachen im alternden Winter oder vom ersten Schneefall Ende Oktober; denn die Evolution verläuft nicht kreisförmig, sondern mehr wie eine Spirale: Alles kehrt wieder und ist doch nicht mehr ganz das Bekannte. So hat es den autistischen Egoismus, den wir jetzt in seiner Hochblüte erfahren, in dieser Form noch nicht gegeben, und die verbindende Gemeinschaft zwischen allen Wesen, die ihn ablöst, wird uns zwar an uralte Geborgenheit erinnern und doch etwas gänzlich Neues sein: danach sehne ich mich! “

CHRISTIAN FELBER ist freier Publizist, Tänzer und Mitbegründer von Attac Österreich. Letzte Publikation: »Kooperation statt Konkurrenz: 10 Schritte aus der Krise« (Deuticke, 2009). Im August 2010 erscheint ein neues Buch von Christian Felber zum Thema Gemeinwohl-Ökonomie. www.christian-felber.at

Was braucht eine lebendige politische Kultur?

“ Die Demokratie benötigt ein die Bürger verbindendes Gemeinschaftsgefühl, das seinen Ausdruck in einer Vielzahl nichtkommerzieller Organisationen und Institutionen findet. Eine lebendige politische Kultur braucht Bibliotheken, öffentliche Schulen, Nachbarschaftsinitiativen, Kooperativen, Versammlungsorte, Freiwilligenverbände und Gewerkschaften, damit die Menschen sich treffen und ihre Probleme bereden können. Die neoliberale Demokratie, die den Markt über alles stellt, lässt diesen Bereich links liegen. Sie bringt keine Bürger, sondern Konsumenten hervor, keine Gemeinschaften, sondern Einkaufszentren. So entsteht schließlich eine atomisierte Gesellschaft gleichgültiger Individuen, die sich demoralisiert und ohnmächtig fühlen. “ NOAM CHOMSKY, *Profit over People*



NOAM CHOMSKY, geb. 1928, ist Professor für Linguistik am Massachusetts Institute of Technology (MIT). Seine Beiträge zur Sprachwissenschaft förderten den Niedergang des Behaviorismus und den Aufstieg der Kognitionswissenschaft. Neben seiner linguistischen Arbeit gilt Chomsky als einer der bedeutendsten politischen Intellektuellen der USA und ist seit dem Vietnamkrieg als scharfer Kritiker der US-amerikanischen Außen- und Wirtschaftspolitik weltweit bekannt.



“ Sehnsucht – bist Du noch da? Definitiv. Mein Leben wird geprägt von Sehnsüchten.

Besonders von der Sehnsucht, die Welt zum Guten zu verändern. Eine Sehnsucht, die mir niemand anerzogen oder aufgedrängt hat. Eine Sehnsucht, die von einer Vielzahl an Bildern und Erlebnissen hervorgerufen wurde.

In mir laufen Idealismus und Optimismus um die Wette und ich bin Zuschauer.

Auch wenn ich alle heiligen Zeiten versuche, mich an der Nase zu packen, um zur »Vernunft« zu kommen, scheitere ich in der Regel kläglich daran.

Einen lecken Öltanker, einen Eisbären, einen Albatross mit Plastikstöpseln im Bauch, ein abgeholztes Borneo bin ich mindestens davon entfernt, gegen diese Sehnsucht anzukämpfen. “

Die junge österreichische Grafik-Designerin ANGIE RATTAY erzielt seit 2007 mit ihrem ökosozialen Projekt »Gebrauchsinformation für den Planeten Erde« große mediale Resonanz. Im März 2008 gründete sie das Neogreen Network zur Förderung umweltrelevanter Designprojekte. Bitte vormerken: Am Dienstag, 25. Mai 2010 finden die von ihr initiierten ERDgespräche im Wiener Rathaus statt. Informationen darüber im Internet unter www.neogreen.net

Misch dich nicht ein,
du bist eingemischt.
Was geschieht, bist du.
Es geschieht dir recht.

FRIEDRICH DÜRRENMATT



Moreau | Intelligenztest | Plakat für GEA | 2009

Der Tod zwingt uns zur Bilanz. Seine einzige Überwindung ist die Überzeugung, dass wir am Ende sagen können: Ich habe mit anderen zusammen wenigstens so viel verändert, dass mehr Sinn in diese Welt gekommen ist, mehr Brüderlichkeit und mehr Liebe. Nur das kann der Sinn des Lebens sein. Deshalb müssen wir handeln.
JEAN ZIEGLER, *Die Lebenden und der Tod*

heimat-los

weißt du
wie sich das anfühlt
diese sehnsucht
nach heimat
wenn ich
weder fremd bin
noch dazugehör'
weißt du wie sich's anfühlt
diese sehnsucht
nach fremden ländern
denn dort
ja dort
bin ich wirklich fremd
weißt du
wie sich's anfühlt
wenn ich fünf sprachen beherrsche
in der sprache meiner eltern
jedoch analphabet bin
weißt du wie's ist
wenn ich auf der suche
nach heimat
wurzellos
geworden bin



SHERMIN VOSHMIGIR, als Tochter iranischer Einwanderer in Wien geboren, erwarb ihr Doktorat in Wirtschaftswissenschaften in Wien und studierte Film & Theater in Madrid. Nach unterschiedlichsten beruflichen Tätigkeiten in verschiedenen Ländern produziert sie die nunmehrige Filmemacherin eine mehrteilige Dokumentationsreihe zum Thema

demokratie? → <http://okto.tv/demokratie/>

weißt du wie sich's anfühlt
wenn man mich fragt
woher ich komm'
obwohl
ich an diesem ort
geboren bin
weißt du wie das ist
diese sehnsucht,
nach entwirrung,
wenn die menschen
stauend meinen
mein deutsch wär' doch so gut!
weißt du wie sich das anfühlt
diese sehnsucht
nach ruhe
wenn mein aussehen
und mein name
immer gesprächsthema ist
weißt du
wie das ist
mich zu ärgern
über die frage
ob ich mich wohl fühle
hier
in österreich

weißt du wie sich's anfühlt
wenn ein glaube
an den ich nicht glaube
mich
zur möglichen
terroristin macht
weißt du wie sich das anfühlt
diese sehnsucht
nach frieden
wenn wir fürchten
die neuen
juden zu sein
weißt du
wie das so ist
wenn ich mich sehne
nach einem ort
an dem dies das alles
ein ende hat?

Unser Leben endet mit jenem Tag, an dem wir aufhören, über die wirklich wichtigen Dinge den Mund aufzumachen. MARTIN LUTHER KING



VölkerFreundschaft

Von Heini Staudinger, Tanzania



Wasso Hospital, 24. Dezember 2009

»Lieber Heini [Achtung: Christian meint euch], ohne eure Hilfe würde unser Spital sehr leiden. Wir können unseren Dank nicht in Worte fassen. Aber bitte bedenkt, dass ihr es ward, die die notwendige Änderung (im Spital) ermöglicht habt. So kann das Spital für die Maasai da sein.«

Nun. Dieser Dankesbrief gilt ohne Zweifel euch. Du bist gemeint. Ja, du! Und du auch! Jeden Tag kommen Spenden, große und kleine. Genau diese deine/eure/Ihre Spende hat den Kollaps »meiner« Spitäler im nördlichen Maasailand verhindert. Endulen Hospital geht es trotz einiger Schattenseiten ganz gut, Wasso Hospital jedoch erlebt eine richtige Blütezeit. Es ist banal: Auch in Afrika geht in einem Spital ohne Geld fast nix; sicher mehr als bei uns, aber unterm Strich eben doch zuwenig. Dank euch geht in »meinen/unseren« Spitälern medizinisch ziemlich viel. Danke!

Christian, unser holländischer Arzt in Wasso Hospital, schrieb vor wenigen Tagen: »Heini, bitte schreibe über die Hungersnot hier. Die Leute leiden. Soeben haben wir einen dreijährigen Buben im Spital aufgenommen. Er wiegt 7 kg. Nur Haut und Knochen. Er ist keine Ausnahme. Vielen, ja, den meisten, geht es so wie ihm. Aber sogar jetzt, wo der Regen da ist, wird es viele Wochen brauchen, bis es endlich wieder genug zu essen gibt.«

Dann schickte ich diesen Brief an Moreau, unseren *brennstoff*-Chefredakteur, mit den Zeilen: »Warum nur schlägt der Klimawandel die und nicht die Umweltsünder?« Er antwortete: »Es wäre praktisch, wenn eine höhere Instanz alle (Wirtschafts)Verbrecher und alle Klimasünder (möglichst sofort) angemessen bestrafen würde. So einfach funktioniert das aber leider nicht. Im Süden leiden und sterben Menschen, weil wir ihnen, durchaus in Zusammenarbeit mit den korrupten

Eliten in diesen Ländern, mörderische(wirtschafts)politische Regeln diktieren, und sie leiden und sterben, weil wir in den reichen Ländern durch unsere Energieverschwendung das Klima aufheizen und dadurch Dürren, Wassermangel usw. auslösen. Es ist bequemer, das alles zu verdrängen. Es wird daher niemals Gerechtigkeit geben, solange wir da nicht hinschauen und unseren Teil der Verantwortung übernehmen.«

I have a dream. Ich habe mir die »I have a dream«-Rede von Martin Luther King auf Youtube angehört und war völlig ergriffen. Sie nehme ich als Vorbild für meine Zeilen der Sehnsucht.

Ich träume, dass uns AfrikanerInnen Nachhilfestunden in dem fundamentalen Gegenstand »Leben« geben. Bei der Matura [Abitur], werden nur diejenigen bestehen können, die den Gegenstand so verinnerlicht haben, dass sie durch und durch wissen, dass es im Leben nichts Wichtigeres gibt, als ... als ... als? Ja, richtig: Nichts wichtigeres als das Leben.

Ich träume davon, dass die Ausbeutung dieses wunderschönen Kontinents ein Ende nimmt. Nicht nur die Bodenschätze, auch fast alle erwirtschafteten Vermögen gehen ja via Verschuldung und Schuldendienst (Zinssätze von 25% sind moderat, oft sind die Zinssätze noch wesentlich höher ... schon wieder die Banken) oder über Schwarzgeldkanäle in den reichen Norden. Ich träume davon, dass diese Sümpfe trockengelegt werden und sich Land und Leute gesund entwickeln können.

Ich träume davon, dass wir – Schwarze und Weiße, Juden und Moslems, Asiaten und Indianer – einander im Sinne der Menschenrechte ernst nehmen. »*Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Sie sind mit Vernunft begabt und sollen einander im Geiste der Geschwisterlichkeit begegnen.*« Dieser Artikel 1 der Menschenrechtserklärung, ernst genommen, sollte genügen, um faire Handelsbeziehungen zur Norm zu machen. Die kleine Nische »Fairer Handel« gibt einen deutlichen Hinweis, dass der Handel normalerweise unfair ist. Fairness und Gerechtigkeit jedoch sind die Grundvoraussetzung für Frieden. Friede auf Erden, allen Menschen und allen Kreaturen und unserer Mutter Erde, die uns allen Heimat sein will. I have a dream ...

HEINI

SPENDENKONTO lautend auf
Heini Staudinger für Afrika
Konto-Nr. 1.370, Raika 32415
IBAN: AT18324150000001370 · BIC: RLNWATWWOWS

Ungerechtigkeit an irgendeinem Ort bedroht die Gerechtigkeit an jedem anderen.

MARTIN LUTHER KING
Warum wir nicht warten können

WEBTIPP

Als Ergänzung empfehlen wir, die berühmte, beeindruckende *I have a dream*-Rede von Martin Luther King auf [youtube.com](https://www.youtube.com) anzuhören.

Martin Luther King nach seiner *I have a dream*-Rede vor 200.000 Menschen in Washington DC, 28. August 1963

Oskarl

für Improvisierer und Innen



Maschine zur massenhaften Verschwendung von Wasser

Muss das kleinere Übel wirklich immer so groß sein?

VOLKER PISPERS

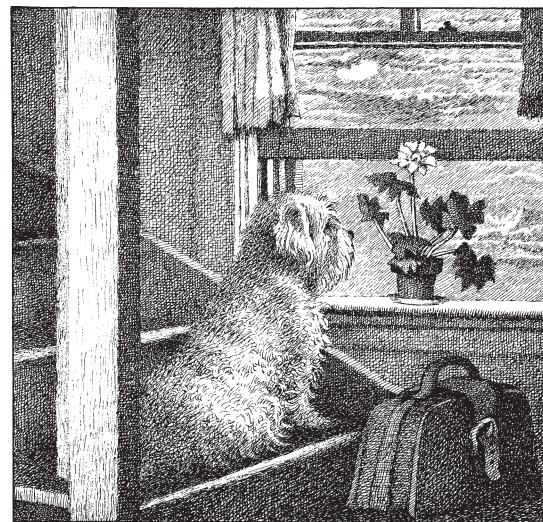
Der »Oskarl für ImprovisiererInnen« ist inzwischen eine fixe Einrichtung im *brennstoff*.

Schicken Sie uns bitte geglückte Beispiele aus Ihrem Alltag!

An: brennstoff@gea.at

GE GE GE

Gelesen. Gehört. Gesehen.



Maurice Sendak
Higgelti Piggelti Pop!
oder **Es muss im Leben mehr als alles geben**

Normalerweise erkennt man Künstler am so genannten »Stil«, jener auch für Banausen erkennbaren Oberfläche, unter der sich manchmal nichts abspielt. Bei Maurice Sendak ist das anders. Der 1928 in Brooklyn geborene, mit vielen Preisen ausgezeichnete Kinderbuchautor und begnadete Zeichner hat in nahezu jedem seiner Werke etwas völlig neues versucht – was zeigt, wie sehr Sendak selber Kind geblieben ist und daher auch als alter Depp noch in der Lage, spielerisch die Welt zu erkunden. Darin steckt, was man im Zen »Anfängergeist« nennt.

»In der Erinnerung vieler Erwachsener verklärt sich die Kindheit, und sie belügen die Kinder – angeblich, um sie vor den Grausamkeiten der Welt zu beschützen. Aber Kinder hassen es, belogen zu werden«, sagt Sendak. »Ich weiß noch genau, wie ich als Kind fühlte; ich erlebte eine ganz gewöhnliche, typische Kindheit: Es war schrecklich. Man kann sich nicht wehren. Es ist immer ein Wunder, dass wir überleben und erwachsen werden.«

»Es sollte mehr ernsthafte Bücher für Kinder geben«, fordert Maurice Sendak, denn »es ist erniedrigend für ein Kind, wenn man so schreibt wie für einen Idioten. Ich glaube, man kann alles für Kinder schreiben, viel freier als für Erwachsene, denen man zu viele Lügen erzählen muss.« Sendaks Bilderwelten sind denn auch voll Dämonie und Zauber, Trauer und Bedrohlichkeit. Das ist den Kindern – auch dem Kind im Erwachsenen – durchaus zumutbar, bringt sie zum Lachen und Träumen und Nachdenken und macht sie schließlich stärker und unabhängiger.

Das vielleicht berühmteste von Sendaks Büchern, der



Staff Benda Bilili

Klassiker »Wo die wilden Kerle wohnen« aus dem Jahr 1963, wurde vor Kurzem von Spike Jonze verfilmt und läuft seit Mitte Dezember 2009 im Kino. Das kann man sich anschauen. Auf das Buch sollte man aber besser nicht verzichten.

Noch stärker als »Where the Wild Things are« hat das Buch »Higgelti Piggelti Pop! oder Es muss im Leben mehr als alles geben« mit unserem *brennstoff*-Titelthema »Sehnsucht« zu tun:

Jennie, ein Terrier, hatte alles. »Sie schlief auf einem runden Kissen im oberen und auf einem viereckigen im unteren Stockwerk. Sie hatte einen eigenen Kamm, eine Bürste, zwei verschiedene Pillenfläschchen, Augentropfen, Ohrentropfen, ein Thermometer und einen roten Wollpullover für kaltes Wetter. Sie hatte zwei Fenster zum Hinausschauen und zwei Schüsseln für ihr Futter. Und sie hatte einen Herrn, der sie liebte.« Doch das kümmert Jennie wenig. Um Mitternacht packt sie alles, was sie besitzt, in eine schwarze Ledertasche mit einer goldenen Schnalle und blickt zum letzten Mal zu ihrem Lieblingsfenster hinaus. Die Topfpflanze, die zum selben Fenster hinausragt, will Jennie zum Bleiben überreden. »Du hast alles«, sagt sie, Fenster, Kissen, Schüsseln, Wollpullover, Augentropfen, Ohrentropfen, Fläschchen, Pillen und Thermometer. »Vor allem aber liebt er dich.«



Doch Jennie lässt sich nicht überreden. Sie geht fort. »Ich wünsche mir etwas, was ich nicht habe. Es muss ihm Leben noch mehr als alles geben.« Sie glauben das auch!? Das Hündchen nimmt Sie gerne mit. Wo genau Jennie auf Sie wartet, fragen Sie? Ihr Buchhändler weiß Bescheid.

MOREAU

MAURICE SENDAK HIGGELTI PIGGELTI POP! oder **ES MUSS IM LEBEN MEHR ALS ALLES GEBEN**. Gebundene Ausgabe, 58 Seiten, Diogenes Verlag, Zürich, ISBN 3-257-00808-2



Staff Benda Bilili
Très très fort

Très très fort, das Debutalbum von Staff Benda Bilili, ist, wie schon der Titel sagt, sehr, sehr stark, aber echt. Relaxte Rumbagrooves, aus denen sich soulige Gesangspartien schälen und – was ist denn das?

Völlig unvermittelt schneidet sich ein Solo in die Ohren. Ein Klang, absolut unerhört und neu: Der 18-jährige Roger Landou geigt da auf der »Satongue«, einer selbstgebauten, einsaitigen Elektrolaute, Soli, die so manchen Guitar-Hero alt aussehen lassen.

Die acht poliobehinderten Musiker der Band bewegen sich mit abenteuerlichen, teilweise motorisierten Gefährten fort und posieren stolz im Stil von Easy Rider. Die CD wurde im Park des Zoos von Kinshasa aufgenommen – Straßenmusiker gehen (fahren) eben nicht ins Studio – und das ist gut so: eine laue Stunde im Park mit einer der coolsten Bands ever!

P.S.: Die CD bietet auch Videos über Probe und Aufnahmesessions.

P.P.S.: Staff Benda Bilili – Sieger des Womex World Music Award 2009!

P.P.P.S.: Sehr richtig!

KLAUS EICHBERGER

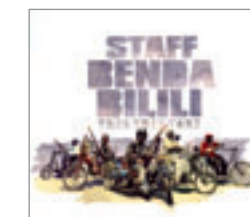
STAFF BENDA BILILI TRÈS TRÈS FORT, CD *craw 51*, Crammed Discs, www.crammed.be, 2009



Très très fort – die kongolesische Rollstuhlgang Staff Benda Bilili

Man kann ohne Liebe Holz spalten und Ziegel formen. Aber ohne Liebe sollte man nicht mit Kindern umgehen.

LEO TOLSTOI





KATHRIN HARTMANN
ENDE DER MÄRCHENSTUNDE
WIE DIE INDUSTRIE DIE
LOHAS UND LIFESTYLE-ÖKOS
VEREINNAHMT
Klappenbroschur, 384 Seiten,
Blessing Verlag, München 2009,
ISBN 978-3-89667-413-5

MEHR INFO / BLOG
ende-der-maerchenstunde.de

Niemand hat
das Recht
zu gehorchen.

HANNAH AHRENDT



Kathrin Hartmann **Ende der Märchenstunde** Wie die Industrie die Lohas und Lifestyle-Ökos vereinnahmt

Kann man durch »strategischen Konsum« die Welt verbessern? Kathrin Hartmann sagt nein – und belegt das mit guten, teilweise erfreulich pointiert vorgetragenen Argumenten. Die Macht der braven Konsumenten ist nicht so groß, wie sie selber – tatkräftig unterstützt von den Greenwashing-Abteilungen der Industrie – glauben. Die öko- und qualitätsbewusste Gutkundenschicht kauft sich ein »gutes Gewissen«, ist dabei aber unpolitisch – und leistet so der Privatisierung von Politik und ethischer Verantwortung Vorschub. Ganz wie es den Konzernherren passt. Ein wichtiges Buch!

MOREAU

Georg Ringsgawndl **Untersending**

Die deutsche »Zeit« hat es dauerhaft gültig auf den Punkt gebracht: Georg Ringsgawndl ist »ein Punk-Qualtinger, ein Valentin des Rock'n'Roll, ein bayerisches Genie. Ein Mann wie ein Leuchtturm, Geheimtipp der Verirrten. Der Oberarzt als Punk, verhauter Rock'n'Roller und intellektueller Robin Hood.« Das jüngste, 2009 erschienene Album heißt »Untersending« und erzählt Geschichten aus einem Viertel, in dem die Mehrheit aus Minderheiten besteht. Untersending steht vermögensmäßig an letzter, beim Unterhaltungswert aber an erster Stelle. Türkische Bäckerei, kasachischer Obsthändler, die russische Wäscherei, ein müder Typ im Schlafladen, das chinesische Nagelstudio ... Die Songs handeln davon, was den Leuten hier passiert und woher sie kommen, was sie sich wünschen und was sie fürchten. Auch der Schlachthof ist nur zehn Gehminuten weit weg, und auf dem Weg dorthin kommt man am Kreisverwaltungsreferat vorbei, wo Ausländer und Beamte jeden Tag um gestempelte Formulare ringen ... Es gibt nur wenig Gnade in Untersending, aber immer Hoffnung. Bei Doktor Ringsgawndl garantiert unsentimental, politisch unkorrekt und musikalisch vom Feinsten.

MOREAU



GEORG RINGSGAWNDL
UNTERSENDING
CD · Lawine / Sony
88697 54635 2

Der Ruf der Liebe, Sehnsucht ergriff mein Herz: Reise!

DSCHALAL AD-DIN MUHAMMAD RUMI



TOM WAITS hat in den 1960ern gut angefangen und ist seither immer noch besser geworden. **GLITTER AND DOOM** heißt das neue, 2009 LIVE eingespielte Meisterwerk. Kaufbefehl. DoCD, ANTI Inc., CAT.7053-2

Ilija Trojanow **Sehnsucht**

In seinem Buch »Sehnsucht« schreibt Ilija Trojanow: »Reisen ist für mich Instrument, Inspiration und Thema des Schreibens, weil es die richtige Lebensführung betrifft, weil es wie Literatur der Katharsis dient. In dem hinduistischen Lehrbuch *Aitareya Brahmana* steht: »Es gibt kein Glück für den Menschen, der nicht reist. In menschlicher Gesellschaft werden die Besten zum Sünder. Gott ist der Freund der Reisenden. Also brich auf.« Ähnlich den christlichen Wandermönchen von einst ziehen noch heute die indischen



»Man kann nur gut leben, wenn man weiß, dass es auch den anderen gut geht« sagt **Ute Bock**

Asketen, Sadhus genannt, durch das Land. Die Orthodoxeren verbringen keine zwei Nächte am selben Lagerplatz. Die Immobilität – körperlich oder geistig! – trägt potentiell alle Sünden in sich, sei es Gier, Egoismus, Materialismus oder Gewalt.« Ilija Trojanow ist 1965 in Sofia geboren, er ist in Kenia und Deutschland aufgewachsen. Er lebte in Indien, Südafrika und Österreich. Jetzt überlegt er, für länger in Wien zu bleiben. Zum Nomadischen meint er, »das Sesshaftwerden interessiert mich vor allem wegen meiner Bibliothek. Meine Bücher sind überall verstreut, in Kapstadt, im Keller meiner Mutter, bei Freunden in München.« Ilija, wird Wien Deine Stadt, wo dann auch alle deine verstreuten Bücher hinziehen? Herzlich willkommen!

HEINI



Sadhus in Kathmandu

Wertvoller Brennstoff um wenig Geld:
ILIJAS TROJANOW SEHNSUCHT. MACH DICH AUF DEN WEG. 160 Seiten, Herder-Taschenbuch aus der Reihe »Bibliothek der Spiritualität«, Freiburg 2008, ISBN 3-451-05956-8

brennstoff N° 19/09

Bock auf Kino? **Bock for President!**

Nun ist es ja nicht so, dass der amtierende österreichische Bundespräsident Heinz Fischer die marode eitrige Wurzel der heimischen Politik wäre. Aber wenn uns der Filmtitel »Bock for President« schon zum politischen Träumen verleitet, liegt es doch nahe, gleich von einer Neubesetzung des – Innenministeriums zu träumen. Und beim Gedanken »Ute Bock als Innenministerin« kommt man unweigerlich vom Träumen ins Schwärmen. Einen Siebenmeilenschritt könnte die Alpenrepublik bei der Rückeroberung der Humanität setzen. Quasi Erdrutsch in Richtung Menschlichkeit. Also: Ute Bock als Innenministerin? Wenn aber Ute, die Gute, nun doch lieber Bundespräsidentin werden möchte, dann könnte ja Heinz Fischer Innenminister werden. Wie dem auch sei oder – bitte bald – werden möge, der Film »Bock for President« von den Regisseuren Houchang Allahyari (*I love Vienna/Geboren in Absurdistan*) und Tom-Dariusch Allahyari läuft seit 15. Jänner 2010 in den heimischen Kinos. »So bin I hoid« war der Kommentar von Ute Bock zu ihrem Film nach der im November kurzfristig anberaumten Premiere im bestreikten Audimax der Uni Wien. Minutenlang standing ovations. Standing ovations für Ute Bock, weil sie so is wie sie is: Grenzenlos human! Schauen Sie sich das an. KS

BOCK FOR PRESIDENT 90 Min. Kinodokumentation, 35mm Buch und Regie: Houchang Allahyari, Tom-Dariusch Allahyari Weitere Infos zum Film: www.bockforpresident.at



WOHIN AUCH IMMER
DER WEG FÜHRT,
FOLGE DEINEM HERZEN,
AUCH WENN ES DICH
VOM PFADE
ÄNGSTLICHER SEELEN
FORTFÜHRT.

WILHELM REICH



MOULIN ROUGE
Ein cooler Wegbegleiter
für Dein Wild Life

in den Größen 36–43
€ 149,-

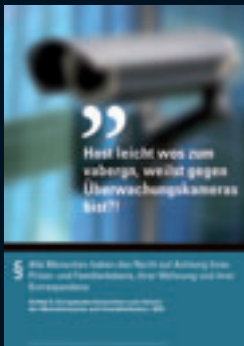
Starker Auftritt für selbstbewusste Ladies



19 x in Österreich
1 x München · 1 x Nürnberg
1 x Luxemburg · 1 x Zürich

Alle Adressen auf der Rückseite
dieser brennstoff-Ausgabe!

www.gea.at



Beispiele aus der feinen ETC-Menschenrechtskampagne

GANZ RECHT! EMRK 1950 – 2010. Kampagne des ETC Graz zur Europäischen Menschenrechtskonvention

De ghean afoch olle eingesperrt! Es bedarf hierzulande keines ausgeprägten Ausländerhasses für solch eine »lose Lippe«. Da finden sich auch ausreichend einheimische Minderheiten, auf die derartige »Sager« gerne und straffrei abzielen. Dass da etwas grundlegend Diskriminierendes und Verletzendes zum Ausdruck kommt, dazu würde man meinen, braucht es keinen sechsten Sinn, dazu reicht eigentlich ein gesunder Menschenverstand und ein aufrechter Gang. Das ETC (Europäisches Trainings- und Forschungszentrum für Menschenrechte und Demokratie) in Graz stellt mit GANZ RECHT! auf Plakaten und Postkarten 24 so genannte »Stammtischsprüche« den Artikeln der Europäischen Menschenrechtskonvention gegenüber und macht damit deutlich, dass jeder dahingesagte Spruch nicht nur an der Menschenwürde kratzt, sondern auch ein Menschenrecht verletzt, das in der Europäischen Menschenrechtskonvention (EMRK) kodifiziert ist.

Also: »Afoch olle einsperren?« Dazu Artikel 5 der EMRK: »Alle Menschen haben das Recht auf Freiheit und Sicherheit. Die Freiheit darf nur in bestimmten Fällen und nur auf gesetzlich vorgeschriebene Weise entzogen werden.« SYLVIA KISLINGER

Alle Infos zu dieser fabelhaften Kampagne finden Sie im Internet auf www.manual.etc-graz.at unter → Menschenrechte lernen → Kampagnen → GANZ RECHT! EMRK 1950 – 2010. Zum 60. Jahrestag der Europäischen Menschenrechtskonvention 2010. Sie können Postkarten, Plakate und eine Broschüre bestellen, außerdem gibt es Materialien für LehrerInnen. Sie können aber auch eine Wanderausstellung, einen Workshop oder ein Stammtischgespräch buchen ...



Robert Misik Warum Arigona Zogaj nicht abgeschoben werden darf

Vor Kurzem feierte Arigona Zogaj ihren 18. Geburtstag. Aber Grund zur Freude ist das für sie keiner: Ab jetzt könnte sie auch ohne ihre Mutter abgeschoben werden. Aber lassen wir unsere Phantasie spielen: Stellen wir uns vor, irgendwann holt sie ein polizeiliches Überfallkommando von zu Hause ab. Das wird sich nicht verheimlichen lassen. Und dann fahren die sie zum Flughafen. Und stellen wir uns vor, da ist ein Flugzeugpilot, der sagt: Nein, dieses Flugzeug fliegt nicht. Oder stellen wir uns vor, man kriegt das mit, dass sie abgeholt wurde. Das verbreitet sich in Windeseile über soziale Netzwerke. Und dann fahren ein paar tausend Menschen zum Flughafen. Legen die Autobahn lahm. Klettern über den Zaun, setzen sich auf die Rollbahn. Schreiben der Innenministerin von der Christenpartei ins Stammbuch: Was ihr meiner Nächsten antut, dass tut ihr mir an. Und sagen: Hurra, wir kapitulieren nicht vor den Böhmischen. ROBERT MISIK

Den vollständigen Kommentar des Journalisten und Autors Robert Misik (jüngste Buchveröffentlichung: Politik der Paranoia. Gegen die neuen Konservativen) können Sie sich im Internet auf → youtube.com anhören, geben Sie als Stichwort ein → Robert Misik, Warum Arigona Zogaj nicht abgeschoben werden darf

Bewegungsstiftung Österreich gestartet Finanzieren den Wandel!



Wie kann die Gesellschaft demokratischer, nachhaltiger und solidarischer werden? Neben persönlichem und kollektivem Engagement braucht es dafür auch die Finanzierung sozialer Bewegungen, zivilgesellschaftlicher Initiativen und neuer NGOs. Die »Bewegungsstiftung Österreich« wurde nach dem erfolgreichen Vorbild in Deutschland von einem zehnköpfigen Team rund um Attac-Mitbegründer Christian Felber, SOS-Mitmensch-Sprecher Philipp Sonderegger und Armutskonferenz-Aushängeschild Martin Schenk gegründet. Die erste Staffel von Projekten wird bereits finanziell gefördert. Für den Start des »Bewegungszentrums«, das als Anlaufhafen für neue Initiativen auch die Stiftung organisatorisch unterstützen wird, werden 50.000 Euro Startfinanzierung gesucht.

www.bewegungsstiftung.at



GEA Akademie

Den Sinnen vertrauen, das Eigene entwickeln, neugierig bleiben oder: werden.

GEA Akademie Niederschrems Straße 4 · 3943 Schrems UNTERKUNFT Unsere neuen, wunderschönen Gästezimmer stehen für unsere Seminargäste bereit: Einzelzimmer 35,- Doppelzimmer 45,- oder Matratzenlager INFORMATION, ANMELDUNG, ZIMMERRESERVIERUNG GEA Akademie (Nici & Miriam) Telefon 02853 / 765 03 60 · E-Mail: akademie@gea.at www.gea.at

1 KURS 1 Waldviertler selber machen Kursleitung: Toni Schuster

12 Schuhmacherkurse mit Toni Schuster haben wir 2010 ausgeschrieben, und es gibt schon wieder nur mehr in drei Kursen freie Plätze. Das liegt am Toni Schuster. Der macht das einfach so klass. Aber unsere Schuhe sind auch nicht ganz unschuldig daran. Jetzt wollen wir dem Toni zureden, zusätzlich ein paar Kurse einzuschleichen. Ja, da werden wir ihn bitten. Mal sehen. Mehr im nächsten brennstoff.



TERMINE

I	FR, 27. August, 18.30 Uhr, bis SO, 29. August 2010, 17 Uhr
II	FR, 10. September, 18.30 Uhr, bis SO, 12. September 2010, 17 Uhr
III	FR, 22. Oktober, 18.30 Uhr, bis SO, 24. Oktober 2010, 17 Uhr

KURSBEITRAG 200,- (exkl. Materialkosten)
ORT Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt

2 KURS 2 Nahrhafte Landschaft – Wildgemüse-Praxisseminar im Waldviertel mit DI Dr. Michael Machatschek.

Schrems ist ideal für dieses Seminar. Wildgemüse, Wildobst und Heilpflanzen wachsen hier mit Leidenschaft. DI Dr. Michael Machatschek von der Forschungsstelle für Landschafts- und Vegetationskunde kennt sie alle. Bei den gemeinsamen Wanderungen wird er die Bedeutung und die Standortansprüche verschiedenster Wildkräuter und Esspflanzen erläutern. Sammeln als Tasten, Riechen, Schmecken, Hören und Sehen. Mit so geschärften Sinnen geht es an die Zubereitung der wilden Kostbarkeiten. Die Vielfalt nutzbarer Pflanzen ist unerschöpflich. Das Lehrreiche liegt so nah – am Wegesrand.



TERMIN FR, 30. April, 19 Uhr, bis SO, 2. Mai 2010, 13 Uhr
KURSBEITRAG 120,- (inkl. aller Zutaten)
ORT Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt

3 KURS 3 Schule des Sehens Naturfotografie mit Dieter Manhart

»Man sieht nur mit dem Herzen gut, das Wesentliche ist für das Auge unsichtbar.« Dieter Manhart lehrt (wie der kleine Prinz) den Blick über das Auge zum Herzen. Er versteht es meisterhaft, das Wahrnehmungsvermögen seiner SchülerInnen zu schärfen und den »richtigen Augenblick« zu erspüren. Sein fotografisches Knowhow und die im Frühling atemberaubend schöne Waldviertler Landschaft sind die zwei Tüpfelchen auf dem i.

Kameraausrüstung, eventuell Stativ, Speichermedien und Übertragungskabel (zum Beispiel USB-Kabel), Fotos aus eigenem Archiv, Regenschutz, eine wasserdichte Kameraaufbewahrung und festes, hohes Schuhwerk (z. B. Waldviertler) bringen Sie bitte mit.



TERMIN FR, 28. Mai, 19 Uhr, bis SO, 30. Mai 2010, 13 Uhr
KURSBEITRAG 120,-
ORT Schrems, Seminarzentrum Waldviertler Schuhwerkstatt

Folgende Kurse sind ausgebucht. Wir bemühen uns aber um zusätzliche Kurstermine. Interesse? Dann schreiben Sie uns bitte unter akademie@gea.at So können wir Sie sofort informieren, wenn es für »Ihr« Seminar einen neuen Termin gibt.

Lieben was ist – The Work® nach Byron Katie

Kursleitung: Dr. Anton Dicketmüller
Hier und Jetzt
Die Kraft der Bewegung und der Gegenwart
Kursleitung: Mario Filzi
Homöopathie für Fortgeschrittene
Kursleitung: Dr. Bernhard Schmid
Homöopathie für Laien
Kursleitung: Dr. Bernhard Schmid

EIN KLEINER KRATZER

ein auslaufendes Modell, eine falsche Bestellmenge, ein Ausstellungsstück – und schon wird aus 1A-Qualität B-Ware. Unser kleiner Fehler? Manchmal ja, manchmal nein. Ihr großer Vorteil? Unbedingt!

1B-ARTIKELLISTE
Gültig an den Flohmarkttagen 28., 29. und 30. Jänner 2010 in den GEA-Läden!

1 x Black Bird 140 x 200 cm Vorgängermodell mit kleinen Kratzern statt 750,- nur 250,-
Spare froh 500,-!

1 x Fred & Frieda 200 x 200 cm inkl. Haupt, Ausstellungsstück mit Holzfarbnuancen statt 1.635,- um nur 960,-
40 cm mehr Bett zum selben Preis! Pffffff!

1 x Fred & Frieda 140 x 200 cm inkl. Haupt in Nuss. Das allerletzte Stück, denn diese Größe nehmen wir aus dem Programm. Statt 2.000,- um 1000,-
Spare froh 1000,- & freu dich!

2 x Chaos 31 70 x 130 cm Ausstellungsstücke ohne Mängel statt 390,- um nur 310,-
Spare froh 80,-!

20 x Sten Sessel
2. Wahl mit Holzfarbnuancen statt 195,- um nur 150,-
Spare froh 600,- Schilling!
Da setzt' di nieda!

ACHTUNG!

DAS IST NOCH NICHT ALLES Die vollständige Liste mit allen 1B-Artikeln liegt an den Flohmarkttagen in den GEA-Läden auf.



19 x in Österreich
1 x München · 1 x Nürnberg
1 x Luxemburg · 1 x Zürich
Alle Adressen auf der Rückseite dieser brennstoff-Ausgabe!
www.gea.at

Gerechtigkeit hat es nie gegeben und wird es nie geben. Wir müssen sie einfordern.

PFARRER WOLFGANG PUCHER

GEA

Gehen Sitzen Liegen

Flohmarkt

Unser KLEINER Fehler – Dein GROSSER Vorteil



Waldviertler TRAMPER
bunt, bunt, bunt
statt ~~149,-~~ um **119,-**

GEA
AKTIONSPREIS



Waldviertler PHÖNIX
statt ~~139,-~~ um **99,-**

GEA
AKTIONSPREIS



MINUS
20%
SONNIV

FRED & FRIEDA

1B Qualität mit leichten Farb-
abweichungen oder kleinen
Kratzern. Maße: 90/140/160/
180 x 200 **minus 20 %**



MOVE

minus 80,- Aktion

Move in den Farben rot, blau
und schwarz
statt ~~376,-~~ um **296,-**



CHAOS-Regale

diverse Größen mit kleinen
Holzmängeln **minus 20 %**

MINUS
20%
SONNIV

MINUS
40%
SONNIV

Minus 40 %

beim gleichzeitigen Kauf einer
ORIENT-EXPRESS-Matratze.

GEA TOP 77
und **TOP 7.02**
Matratzenkerne
aus **verklebten**
Latexstreifen
mit den
Aktionsstoffen
weiß und
rosa:
minus 33 %



MINUS
33%
SONNIV

Latexkerne ohne Verklebung
mit allen Aktionsstoffen:

minus 20 %

Maße: 90/140/160/180 x 200

Solange der Vorrat reicht. Nur an den
Flohmarkttagen. Top 77-
Aktionsliste im Geschäft

MINUS
20%
SONNIV

BLACKBIRD-Betten

2. Wahl in vielen Größen
minus 20 %

Einzelstücke zu Superpreisen auf Seite 23

DONNERSTAG 28. Jänner, 13 – 19 Uhr (vormittags geschlossen!) FREITAG 29. Jänner, 10 – 18 Uhr SAMSTAG 30. Jänner, 10 – 17 Uhr

19 x in ÖSTERREICH · 1 x MÜNCHEN · 1 x NÜRNBERG · 1 x LUXEMBURG · 1 x ZÜRICH **ACHTUNG · FLOHMARKT nur in den WEISS hinterlegten GEA-Geschäften:**

A-1010 **WIEN**, Himmelfortgasse 26, Tel. 01/5121967 · A-1080 **WIEN**, Lange Gasse 24 (Schuh), Tel. 01/4083626 · A-1080 **WIEN**, Lange Gasse 31 (Möbel), Tel. 01/4075023

A-1210 **WIEN**, Am Spitz 2 (Schuhtrafik), keine Bettenausstellung, Tel. 01/2700810 · A-1070 **WIEN**, Kirchengasse 24, keine Bettenausstellung, Tel. 01/5225570

A-2700 **WR. NEUSTADT**, Bahngasse 38, Tel. 02622/23687 · A-2340 **MÖDLING**, Pfarrgasse 4, Tel. 02236/860048 · A-2500 **BADEN**, Pergerstraße 12, Tel. 02252/790107

A-3430 **TULLN**, Frauentorgasse 9, Tel. 02272/66701 · A-3943 **SCHREMS**, Niederschremsstraße 4, Waldviertler Werkstätten, Tel. 02853/76503

A-4560 **KIRCHDORF/KREMS**, Stadtpassage, Simon-Redtenbacher-Platz 3, Tel. 07582/51045 · A-4020 **LINZ**, Graben 25, Tel. 0732/776606

A-4600 **WELS**, Hermann's, Dragonerstr. 6, Tel. 07242/68610 · A-5020 **SALZBURG**, Schranngasse 12, Tel. 0662/877266 · A-6020 **INNSBRUCK**, Anichstraße 20, Tel. 0512/582829

A-6850 **DORNBIRN**, Klückar, Schulgasse 1, Tel. 05572/28494 · A-8010 **GRAZ**, Sackstraße 36, Tel. 0316/824982 · A-9020 **KLAGENFURT**, 8.-Mai-Strasse 10, Tel. 0463/502681

A-9900 **LIENZ**, Messinggasse 18, Tel. 04852/65382 · D-81667 **MÜNCHEN**, Weißenburger Platz 1, Tel. ++49/89/52032020 · D-90403 **NÜRNBERG**, Burgstraße 7, Tel. ++49/911/2029315

L-2330 **LUXEMBURG**, Boulevard de la Petrusse 144, Tel. ++352/26483002 · CH-8001 **ZÜRICH**, St. Peterhofstatt 11, Tel. ++41/44/2114558